

## Luxemburg-Reise, November 2020

Die Hinreise über den Hochschwarzwald, das Rheintal und das Elsass verlief unproblematisch und ohne Kontrollen an der Grenze.

Am französischen Rasthof herrschte Maskenpflicht, im Gegensatz zu Deutschland konnte man am Stehtisch Kaffee und Kuchen genießen.

Angekommen auf der Baustelle in Belval wurden wir vom Wachmann gleich auf die Corona-Pflicht hingewiesen. Alle am Bau Beschäftigten trugen Masken. Beim Gespräch mit Architekten habe ich darum gebeten, die Masken abzunehmen, wegen besserer Verständigung. Obwohl die große Sporthalle morgen in Betrieb gehen soll, sind heute noch Elektriker am Werk, die Kabel verlegen und Anschlüsse tätigen. Ansonsten sieht die Halle sehr schön aus.



Sporthalle in Belval

Beim anschließenden Besuch einer Partnerfirma, einem großen belgischen Unternehmen mit Niederlassung in Luxemburg trugen die Angestellten Masken. Man hat uns aber erlaubt, von unserer Seite aus, das Gespräch ohne Maske zu führen.

Nach einem Zwischenbesuch in unserem Luxemburger Büro haben wir ein Ferienhotel an der deutschen Grenze aufgesucht. Dort herrschte auch Maskenpflicht. Im Gegensatz zu Deutschland war aber das Restaurant geöffnet, ebenso Schwimmbad, Fitnessraum und Sauna, was sich allerdings begrenzte auf eine Person, was aber nichts ausmachte, weil ich der einzige Besucher war.

Das Restaurant war geöffnet, alles verlief normal, außer Maskenpflicht bei Zu- und Abgang. Beim Frühstück war alles weitgehend normal, außer dass alles essbare in kleinen Portionen in Folie verpackt bereitgestellt war, wegen der vielen Folien und dem vielen Spülmaterial bestimmt nicht umweltfreundlich.



Hotel Bel Air in Echternach, Luxemburg

Anschließend hat ein Beratungsgespräch in einem Luxemburger Architekturbüro stattgefunden. Alle Gesprächspartner hatten Masken auf. Wir durften darauf verzichten.

Wir machen dann noch einen kurzen Spaziergang durch die Fußgängerzone von Echternach. Dort haben fast alle Maske getragen, auch Bauarbeiter.

Ein Besuch in meiner Luxemburger Bank war ohne Maske nicht möglich.

Beim nächsten Bauprojekt haben wir den Hauswart ohne Maske angetroffen und mussten auch keine Maske tragen. Auch der mit dem Fahrrad angereiste Bauleiter kam ohne Maske.

Mit dem Bauleiter haben wir ein Chinarestaurant besucht. Dort herrschte strenge Maskenpflicht, ansonsten wurden wir aber ganz normal bedient und konnten nach Karte bestellen, was wir wollten.

Als Gast hatten wir den Architekten der Limpertsbergschule dabei, ein in Frankreich aufgewachsener Afrikaner, der uns von seinem Heimatland Kongo erzählte. Dort lebt seine Mutter, mit der er kaum Kontakt hat, weil telefonieren sehr teuer ist. Er hat ihr ein Smartphone gekauft, um über Internet zu kommunizieren, kann das Smartphone aber wegen Reisebeschränkungen seiner Mutter nicht bringen. Es dort hinschicken ist sinnlos, weil es garantiert unterwegs abhandenkommt.

Er erzählt, dass Zentralafrika nur ein großes Königreich war und später durch Kolonialherren aus Belgien und Frankreich in 2 Teile getrennt wurden. Nach der Befreiung wird das Land seit 30 Jahren von einem Diktator beherrscht. Die Leute sind dort sehr arm, trotz der vielen Bodenschätze, u. a. Kobalt, wichtig für die Produktion von Handys (im Kongo lagern 90% der weltweiten Vorkommen).

Corona spielt im Kongo keine Rolle. Die Leute sind aufgrund ihrer Lebensumstände offensichtlich immun dagegen.



Brazzaville – Stadt im Kongo

In der Stadt Luxemburg tragen praktisch alle Menschen Masken und zwar überall, auch auf der Straße.

Auf der nächsten Baustelle haben wir an einer Baubesprechung in großer Runde teilgenommen, wieder alle mit aufgesetzter Maske.

Auf der Heimfahrt haben wir an einem deutschen Rasthof angehalten, wollten dort eine Kleinigkeit essen und trinken, was aber verboten war. Erlaubt war dies nur für Lastwagenfahrer, die auf dem großen Parkplatz übernachten. Zum Glück war das Klo geöffnet.



Kurze Rast im Stehen an einem deutschen Rasthof